

Bruders, des Komponisten Felix Mendelssohn Bartholdy stand, ergänzen sich auf glückliche Weise, geben Einblick in das Leben einer Familie, die das kulturelle und wirtschaftliche Treiben der Stadt Berlin über lange Zeit mitgeprägt hat. Erfasst wird der Zeitraum von 1829 bis 1847, mit einer dreijährigen Lücke nach dem Tode des Vaters Abraham Mendelssohn, die 1839 durch eine zusammenfassende Retrospektive der Schreiberin kursorisch geschlossen wurde. Die ersten fünf Monate des Jahres 1840, die in ihren Tagebucheinträgen nicht vorhanden sind, finden sich hingegen in den Briefen wieder.

Wer sich Auskunft über Fannys eigene Kompositionen erhoffen sollte, wird enttäuscht sein, da diese nur selten Erwähnung finden. Häufiger sind kurze Notizen zur Politik, doch ging es der Schreiberin wohl eher darum, für sie selbst wichtige Einzelheiten, die man leicht vergisst, festzuhalten, Daten aufzuschreiben, von denen sie annahm, dass sie sie vielleicht später noch einmal interessieren könnten. Die Eindrücke ihrer Italienreisen, die sie in Begleitung ihres Mannes Wilhelm Hensel unternahm, gehören ebenfalls dazu. Gerade im Zusammenhang mit den Reisebriefen aus Rom wären über den sonst sehr guten inhaltlichen Kommentar hinaus einige erläuternde Bemerkungen zur Briefkultur des 19. Jahrhunderts hilfreich gewesen, zur Funktion des „privaten“ Briefes als Nachrichten- und Informationsmedium für den Adressaten und einen Personenkreis, der über den eines heutigen Privatbriefes durchaus hinausgehen konnte, zum Reisebrief und insbesondere zum Reisetagebuch als „Notizen“ für eine spätere ausführliche mündliche Erzählung der Erlebnisse. Dennoch ist die Edition der bisher nur handschriftlich vorliegenden Materialien sehr verdienstvoll und nicht zuletzt für den Italienliebhaber eine interessante Lektüre.

Beide Bücher sind mit einem guten, sehr nützlichen Index ausgestattet, gut lektoriert worden und ansprechend in der Aufmachung. Alles in allem gelungene Publikationen.

(Juni 2004)

Daniel Brandenburg

*The Death of Franz Liszt. Based on the Unpublished Diary of His Pupil Lina Schmalhausen.* Hrsg. von Alan WALKER. Ithaca/London: Cornell University Press 2002. XI, 208 S., Abb.

1977 stieß Alan Walker, der Verfasser einer stoffgewaltigen Liszt-Studie, im Weimarer Goethe- und Schiller-Archiv auf die Aufzeichnungen von Franz Liszts Schülerin Lina Schmalhausen, in denen sie den Todeskampf des greisen Komponisten und die anschließende Beerdigung während seines letzten Aufenthalts in Bayreuth akribisch beschreibt. Liszts Biographin Lina Ramann hatte sie darum gebeten, da sie ursprünglich diese Details in ihre Studie aufnehmen wollte. Angesichts der Kritik Schmalhausens vor allem an Cosima Wagners Verhalten verzichtete Ramann jedoch taktvollerweise darauf und fügte das Tagebuch ihrem Nachlass bei. Walker hat zwar bereits 1997 die wichtigsten Teile in den dritten Band seiner Liszt-Biographie einbezogen, jedoch besitzt das Schriftstück genügend Brisanz, um für sich allein zu bestehen. In souveräner Kenntnis der ausufernden Materie bietet der Herausgeber eine ausführliche Einführung sowie eine abschließende Kommentierung. Der Wahrheitsgehalt der Ausführungen konnte von ihm anhand seiner Forschungen bestätigt werden. Cosimas Entschluss, alles der ‚Bayreuther Sache‘ unterzuordnen, wird gerade am Tod des eigenen weltberühmten Vaters deutlich. Die in zahlreichen Biographien kolportierten Legenden, wonach Liszt schmerzlos dahingeschieden sei, mit dem Wort „Tristan“ auf den Lippen und mit der treuen Tochter an der Seite, werden widerlegt. Der von Carl Dahlhaus vertretenen These, wonach man nicht jede Intimität aus dem Leben eines genialen Komponisten wissen müsse, ist hier zu widersprechen, da Walker in seinen prägnanten Kommentaren zahlreiche Verbindungen zu Liszts Leben und Werk präsent werden lässt und die Lektüre damit jeder voyeuristischen Tendenz entzieht. Angesichts der recht freien Übersetzung und der von Walker vorgenommenen Eingriffe in den Text wäre allerdings eine Originalausgabe in deutscher Sprache wünschenswert.

(Juni 2004)

Eva Rieger

JÖRG LINNENBRÜGGER: *Richard Wagners „Die Meistersinger von Nürnberg“.* Studien und Materialien zur Entstehungsgeschichte des ersten Aufzugs (1861–1866). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2001. Band I: Studien. VIII, 408 S., Abb., Notenbeisp.; Band II: Skizzenkataloge und Dokumente. 148 S., Abb., No-